

Fürwahr ein bedauernswerter Mensch, dem keine Heimat wurde oder durch irgend eine Schuld ihrer dauernd verlustig ging.

Bersehen wir uns in die Lage solch armer tiefunglücklicher Menschen, so werden wir den Begriff „Heimat“ mit andern Augen messen als sonst es der Fall gewesen wäre.

Bruder und Schwester! Die ihr die Heimat noch euer eigen nennt! Mit der ihr mit jedem Atemzug verknüpft und verbunden seid!

Habt ihr auch eure Heimat, euer deutsches Vaterland bisher in rechter und gebührender Weise geliebt und in Ehren gehalten?

Seid ihr euch dessen bewußt geworden, was sie euch alles gegeben hat und noch gibt? Merkt ihr auch, welche Bande inniger Zusammengehörigkeit euch mit ihr verbinden?

Ah! Und doch ist unsere heutige Zeit sehr weit davon entfernt, die Heimat anzuerkennen. Ja, hier und dort ist man sogar im Stande, seine Heimat, sein Vaterland zu verleugnen und zu verraten.

Ja, soweit ist es schon gekommen, daß man an der eignen Heimat Verrat üben will!

O, ihr armen verblendeten Toren, die ihr meint, damit der Menschheit zu Diensten sein zu können, für euch wäre es besser gewesen, nie geboren zu sein, denn ihr seid fremd, habt eure Heimat noch nicht kennen gelernt, sonst könnte aus eurem Herzen derartige Verworfenheit nicht entspringen. Wir müssen versuchen, dem Leben die lichten Seiten abzugewinnen. Das können wir nur, wenn wir auch fest genug in unserer Heimat wurzeln, wenn wir unsere Heimat kennen gelernt haben.

Kennen lernen können wir sie aber nur, wenn wir uns in unserer Heimat etwas mehr umschauen. Mit andern Worten: Wenn wir die Schönheit der Natur in uns wirken lassen. Wandern müssen wir durch Berg und Tal, durch Wald und Heide. Jede Jahreszeit, mag es Frühling, Sommer, Herbst oder Winter sein, führt ihre eigene Sprache, hat ihre eignen Reize, mahnt uns in ihrer Weise!

Ja, ein Mahner unsrer selbst soll und muß uns die Natur sein! Soll uns mahnen, selbstlos zu handeln, ob auch die Welt voll Bosheit steckt, sollen wir trotzdem an ihr nicht verzweifeln.

Wie die Natur ihre Reize erstreckt über Gute und Böse und die Sonne leuchtet über Gerechte und Ungerechte, so sollen wir an ihr lernen, geduldig zu werden, nicht an der Welt und an uns selbst verzweifeln, sondern mutig und klaren Auges der Zukunft entgegensehen und -gehen! Was nützt es uns, daß wir uns mit unnötigem Ballast beschweren und den Blick in die Weite schweifen lassen? Sieh, das Gute liegt doch so nah! Greifbar nahe! Nur die Augen geöffnet und mit ihm die Herzen, so wird auch deine Heimat dir eine Stätte deiner Zufriedenheit.

Jeder Mensch hat seine dunklen Tage, auch der glücklichste! Warum deshalb den Mut verlieren und immer gleich mit dem Geschiede hadern? Warum die Schuld immer gleich auf seine Heimat und sein Vaterland wälzen? Wenn die Verhältnisse einige unberechenbare Geschöpfe mißgestalteten, warum deshalb gleich die Heimat, das Vaterland beschimpfen und besudeln? Warum Haß auf Haß weiterpflanzen, gegenseitige Anfeindungen immer mehr nähren? Ist dieses der vielfach angestrebte Weg der Auferstehung? O Deutschland! Wie weit davon entfernt bist du der Besserung entgegenzuführen, wenn du verlernt hast, du deutsches Volk, daß du auch eine Heimat hast! Eine Heimat! Nicht die Stätte innerer Zerwürfnis und Fäulnis, sondern eine Stätte inneren Friedens, stiller Häuslichkeit und tiefempfundenen Volksglückes! Nicht mit vielem Geschrei die Heimat in Schrecken setzen, sondern still und zäh, ausdauernd und geduldig das Werk vollbringen, Hand in Hand zum Aufbau unseres gesunkenen Vaterlandes helfen. Ein einig

Volk, das da weiß, was es will, beseitigt tatkräftig die Mängel, damit das echte Volkstum wieder zum Vorschein kommt, daß das Vaterland wieder jedem eine rechte Heimat werden kann.

Nicht die Heimat einer vergnügungssüchtigen Masse, sondern wie es mir die Vorfahren lehrten, nämlich: die Heimat eines edlen echt deutschen Stammes!

Möge jeder dazu beitragen, der Heimat die rechte Ehre zu geben, dann wird auch für uns ein neues Morgenrot mit seiner goldenen Verheißung anbrechen!

Jedes Volk hat gewisse Tiefen durchzumachen, um zur Höhe zu gelangen. Darum nicht verzweifeln, sondern mutig der Zukunft ins Auge geschaut. Die Heimat kennen und lieben lernen, dann wird auch Herz und Seele gesund!

Heimat! Leben, Licht und Sonne,
Born der Liebe und des Glücks,
O, was strömt aus dir für Wonne
Trotz des tiefen Mißgeschicks!
Heimat! Nur in dir allein
Da kann wahrer Frieden sein!

Nachdenkliche Fahrt in den Spreewald

Von Max Reibig, Bautzen

Es wird einmal die Zeit kommen, in der man die Lausitzer Heide entdeckt haben wird. Dann wird man sich hier und dort wundern, daß man die Schönheit dieser Landschaft und ihrer ganz eigenartigen Reize nicht schon früher erkannte, und nicht mehr wird sie, wie einst der geistreichen Madame Stael die Lüneburger Heide, als ein trostloser Strich im Vaterland gelten. Freilich ist es nicht leicht und obenhin zu gewinnen, über den reinen Naturschönheiten mit Kiefernwald, Sanddünen, Heideeichen und Moorgründen die verborgenen Reize zu sehen, das Geistige der Landschaft zu erkennen, das uns etwa Riesengebirge, Thüringen, Harz und Rhein so lebendig macht. Da muß man vorher wohl mit dem inbrünstigen Gottsucher und Dichter Hans Christoph Kaergel gehen, seinen auf diesem Boden gewachsenen Roman „Heinrich Budschigt“ verstehen und den heißen Atem der Novellen im „Traum des Urban Krain“ spüren, um zu wissen, was für die Lausitz gilt: In der Tiefe wanderts mit.

In der Tiefe auch liegt hier unter dürrem, mühsam erbauten Korn und unter fargen Kiefern die Kohle, die ganze Landstücke aufreißt, Gruben graben läßt, Essen aufsteilt und neben versunkenste, abseitige Zeit die völlig neue mit hundert Problemen und aufbrausendem, triumphalem Rhythmus stellt.

Diese so angedeutete Lausitzer Heide, von Muskau, dem Fürst Pückler großartiges Gepräge gab, bis fast hinunter nach Dobrilugk, wo auch Walter von der Vogelweide weilte, reichend, ist das Aufmarschgebiet unserer Fahrt in den Spreewald. Man kann, von Westen herkommend, Petershain oder Hoyerswerda mit der Bahn zu erreichen suchen. Interessant ist die Fahrt von Bautzen, weil man dann durch die drei Wendengebiete der Lausitz kommt; durch das der katholischen Wenden um Radibor, der evangelischen im Kreis Hoyerswerda und Rothenburg und das der Spreewaldwenden. Ein Kirchtag in Radibor, ein Jahrmarkt in Wittichenau, Hoyerswerda oder Kottbus sind dann Gelegenheiten, um die verschiedenen Trachten in ihrem Reichtum an Farbe und Form ausgiebig bewundern zu können. Berühmt ist der Kirchgang in Burg. Ebenso interessant dürfte der in Spreewitz, jenem Dorf vor Spremberg sein, wo Männer und Frauen stundenweit durch Wald und Heide herbeikommen, und das Gotteshaus mit ihren Trachten malerisch erfüllen.

Die schon erwähnte Bahnstrecke Petershain—Hoyerswerda, die über Uhyß weiter nach Görlitz läuft, erreicht man von Bautzen über Radibor, Mittel, Möhnan, Randen.